



Im Rahmen der Wienflussregulierung Ende des 19. Jahrhunderts ist beim Stadtpark eines der bedeutendsten Jugendstilbauwerke entstanden.

Entlang des Wienflusses der alten Zeit entgegen

Es gibt in Wien sehr viele Bereiche, die an das historische Wien erinnern, wo der Flair des Jugendstils zum Lustwandeln animiert. So auch entlang des Wienflusses beim Stadtpark.

Der Mündungsbereich des Wienflusses zählt zu den bedeutendsten und baukünstlerisch wertvollsten technischen Bauwerken Europas. Vom Portal an der Johannesgasse bis zum Mündungsbereich des Wienflusses bei der Urania ist die Anlage nicht nur architektonisch interessant, sondern auch ein touristischer Magnet beim Stadtpark. Wer vom Strauß-Denkmal Richtung Wienfluss geht, erlebt den schönen Ausblick von den Terrassen und Pavillons zum Wienfluss.

Die historische Einfassung war Teil des Gesamtprojekts einer Wienflussregulierung aus 1892 vom Rückhaltebecken in Weidlingau bis zum Donaukanal. Ursprünglich war Architekt Rudolf Kriehammer mit der architektonischen Beratung betraut worden. Nach seinem Tod im Jahr 1898 wurde der Architekt Friedrich Ohmann mit der Weiterführung des Projekts betraut, im Jahr 1900 kam Josef Hackhofer als Mitarbeiter dazu. Ohmann galt als Vertreter eines gemäßigten, teils neobarocken Traditionen verpflichteten Jugendstils.

Das prinzipielle Konzept der Wienflussverbauung mit den Terrassen und Pavillons war noch von Kriehammer erstellt worden, es war auch für die nachfolgenden Planungen bindend. Die ursprüngliche Ausgestaltung war prunkvoll konzipiert, so wurden auch wasserspeiende Elefanten und ein Schleierwasserfall geplant. Jedoch auch damals war es so wie heute – das liebe Geld, das nicht vorhanden war, verhinderte diese Ausgestaltung. Mit dem Projekt begonnen wurde im Jänner 1903, fertiggestellt wurde es im Mai 1906, dazwischen lagen auch Konflikte bei der Bauausführung und über die Ausgestaltung. Wie so oft zeigt sich auch hier, dass dem Ergebnis und dem Betrachter die internen Diskussionen verborgen bleiben. Was sichtbar ist, ist die herrliche Jugendstilarbeit aus dieser Zeit.

Das dieses Bauwerk heute wieder in dieser Pracht erstrahlt, ist auch der detailtreuen Rekonstruktion durch die MA 29 – Brückenbau und Grundbau zu verdanken. Fast 100 Jahre blieb nämlich das Bauwerk unberührt, ab 2001 wurde die Generalinstandsetzung durch die Brückenbauabteilung, die sich bei der In-

standsetzung von historischen Objekten in Wien einen Namen gemacht hat, begonnen. Nach einigen Jahren war das Monsterprojekt geschafft. Beschädigte Bauteile wurden rekonstruiert, wobei es sich um Zeitschäden und keine Kriegsschäden handelte. Viele Teile entstanden in Steinmetzarbeit neu, aber auch Zimmererarbeiten bei der Herstellung der Rankgerüste und der Bänke waren notwendig. Prunkstücke sind die nach einem Original des Wien Museums rekonstruierten fehlenden Vasen im Bereich der Promenade. Diese nach wissenschaftlichen und denkmalpflegerischen Kriterien erfolgte behutsame Restaurierung auch der Terrazzo-Oberflächen bei den Freitreppen und Bassins und die künstlerisch gestalteten »Kamputzflächen« können sich sehen lassen. Und wenn die ersten Frühlingsstrahlen auf die Bänke bei der Promenade fallen, kann man kurz verweilen und daran denken, dass auch in der »guten alten Zeit« das Geld oft das Problem der Zeit war.

Weitere Informationen über die Wiener Brücken finden Sie unter www.bruecken.wien.at oder auch auf Facebook als »Wiener Brücken«.